

Sonderdruck

LEXIKON ZUR ÜBERSEEGESCHICHTE

Herausgegeben von Hermann Hiery
im Auftrag der Gesellschaft für Überseegeschichte

unter Mitarbeit von

Markus Denzel, Gita Dharampal-Frick, Thomas Fischer,
Horst Gründer, Mark Häberlein, Achim von Oppen, Horst Pietschmann,
Claudia Schnurmann, Bernhard Streck, Wilfried Wagner,
Hermann Wellenreuther und Michael Zeuske



Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2015

Ergebnisse der H. wurden in der Reihe „Ergebnisse der Südsee-Expedition“ bis 1954 publiziert. Neben volkswissenschaftlichen Ergebnissen konnten auch Erkenntnisse im Bereich der Zoologie und →Geologie gewonnen werden. Noch heute befinden sich im Hamburger Völkerkundemuseum zahlreiche Objekte u. Notizen (u. a. Tagebücher) der Forschungsreise in die Südsee, die ihrer Aufarbeitung harren.

Hans Fischer: Die Hamburger Südsee Expedition, Frankfurt/M. 1981. ANDREAS LEIPOLD

Hamburgisches Kolonialinstitut. Das H.K. wurde 1908 auf Initiative von Hamburger Wissenschaftlern und Politikern, der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung und des →Reichskolonialamts gegründet und ging 1919 gemeinsam mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen in der Hamburger Universität auf. Die wichtigsten Initiatoren waren Werner von Melle als Hamburger Senator und Leiter der Oberschulbehörde und Bernhard →Dernburg als Direktor des Reichskolonialamts. Hauptaufgabe des H.K.s war zum einen die wissenschaftliche Forschung mit kolonialen Schwerpunkten und zum anderen eine hieran angelehnte Ausbildung von Kolonialbeamten. Angegliedert war eine „Zentralstelle für die dt. Kolonien“ zur Sammlung von Informationen für politische oder wirtschaftliche koloniale Zwecke. Am H.K. entstanden innerhalb weniger Jahre Abteilungen für Nationalökonomie, Geschichte, Öffentliches →Recht, außereuropäische und europäische Sprachen, →Geographie und →Völkerkunde. Bedeutend war ferner die Zusammenarbeit mit dem seit 1900 in Hamburg bestehenden „Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten“. Organisation und Finanzierung des H.K. oblagen vollständig der Stadt Hamburg. Das Reichskolonialamt stand durch einen Kommissar in Verbindung mit ihm, ohne nennenswerten Einfluß zu nehmen. Leitungsgremium war ein aus den zwölf Direktoren der Hamburger „Wissenschaftlichen Anstalten“ gebildeter „Professorenrat“, dem Werner von Melle als Senatskommissar mit umfassenden Befugnissen vorstand. Außerdem existierte ein dreiköpfiger „Kaufmännischer Beirat“, um Hamburgs Bedeutung als Handelsmetropole zu unterstreichen. 1911 bezog das H.K. ein von Edmund Siemers gestiftetes Vorlesungsgebäude, das heute als Hauptgebäude der Universität Hamburg dient. Das H.K. konkurrierte mit dem „Seminar für Orientalische Sprachen“ in Berlin um spezialisierte Wissenschaftler und um die Anerkennung als führende Institution für Kolonialwissenschaften und Kolonialausbildung in Deutschland. Neben den an das Institut beorderten Kolonialbeamten waren zudem zahlreiche Privatleute immatrikuliert; für den Zeitraum von Okt. 1908 bis Mai 1919 weisen die Matrikel insg. 606 Einträge auf. Die Wirkung der Ausbildungstätigkeit auf Verwaltungs- und Herrschaftspraxis in den dt. Kolonien läßt sich nur schwer ermitteln. Schließlich war das hamburgische Interesse an der Schaffung einer Grundlage für eine eigene Universität für die Entstehung und den Betrieb des H.K.s neben den kolonialpolitischen Motiven ebenso entscheidend.

Werner von Melle, Dreißig Jahre Hamburger Wissenschaft 1891–1921, Hamburg 1923/24. Jens Ruppenthal,

Kolonialismus als „Wissenschaft und Technik“, Stuttgart 2007. JENS RUPPENTHAL

Hamilton-Gordon, Sir Arthur, 1st Baron Stanmore (1893), * 26. November 1829 London, † 30. Januar 1912 London, □ All Souls Churchyard, South Ascot / England, anglk.

G. war der jüngste Sohn des vierten Earls of Aberdeen und Premierministers Großbritanniens (1852–1855), George Hamilton-Gordon. 1851 schloß er sein Studium am Trinity College (Cambridge) ab. 1852 wurde er Privatsekretär seines Vaters. Zwischen 1854 und 1857 war G. Mitglied des brit. Parlaments (Unterhaus). 1858 arbeitete er als Privatsekretär →Gladstones auf den ionischen Inseln. Anschließend diente er als Vize-Gouv. in New Brunswick (1861–1866), Gouv. von Trinidad (1866–1870), →Mauritius (1870–1874), →Fidschi (1875–1880), Neuseeland (1880–1882) und Ceylon (1883–1890), sowie als High Commissioner des westlichen Pazifiks (1877–1882). Gerade in den →Kronkolonien bestimmte er die Kolonialpolitik wesentlich. In Trinidad reformierte er das Landrecht und das Bildungssystem und setzte sich – wie in Mauritius – für die Rechte der ind.-stämmigen Arbeitsimmigranten ein. In Fidschi prägte sein Protektionismus hinsichtlich der indigenen Bevölkerung (Landrechte, Verwaltungsstrukturen, Arbeitspolitik und Steuersystem) die Kolonialpolitik maßgeblich. Noch vor →Lugard in →Nigeria band G. traditionelle Autoritäten in die koloniale Administration ein (→Indirect Rule). Nach seiner Pensionierung 1893 beeinflusste G. weiterhin als Mitglied des brit. Oberhauses koloniale Angelegenheiten. Im selben Jahr erfolgte die Adellung zum Baron von Stanmore (Middlesex).

James K. Chapman, The Career of Arthur Hamilton Gordon, Toronto 1964. John D. Legge, Britain in Fiji 1858–1880, London 1958. DOMINIK E. SCHIEDER

Handelskompanien, portugiesische. Staatlich privilegierte Handelskompanien waren ein v. a. von den nordeuropäischen Kolonialmächten erfolgreich eingesetztes Modell der Handels- und Herrschaftsexpansion. Sie arbeiteten auf der Basis von Aktienemissionen und übernahmen politisch-militärische Funktionen, die traditionell zu den Aufgaben des Staates gehörten, konnten dabei aber auf das Kapital privater Investoren zurückgreifen. In Portugal gab es bereits vor der Entstehung der klassischen Handelskompanien Explorationskontrakte (asientos) für eine Reihe von Handelswaren, wie →Pfeffer, →Tabak und Sklaven, die an private Investoren verpachtet wurden. Als die 1600 gegründete engl. und die 1602 gegründete nld. Ostindienkompanie (→Ostindienkompanien) dem port. Handel in Asien ernsthafte Konkurrenz machten, wurde auch in Portugal die Einführung entspr. Kompanien angeregt. 1619 gründete die Krone eine Kompanie für den Ostindienhandel, die jedoch erst 1625/26 über ausreichend Kapital verfügte. Da von diesem weniger als 0,2 % von Privatanlegern stammte, war das Projekt im Grunde bereits gescheitert. Dennoch erhielt sie 1628 Statuten und das Monopol für den Handel mit Pfeffer, Korallen, Ebenholz und Kaurimuscheln, bevor sie 1633 wieder aufgelöst wurde. 1649 wurde eine

Kompanie für den Brasilienhandel gegründet, welche die port. Handelsschiffe vor Überfällen schützen und die Rückeroberung Nordostbrasilien von den Holländern unterstützen sollte. Im Gegensatz zur ersten Kompanie war diesmal das Kapital, das im Ausland ansässige Aktionäre investierten, vor der Konfiszierung durch die Inquisition gesichert. Ob dies für die Entwicklung der Kompanie von Bedeutung war, ist umstritten. Die von der Inquisition besonders gefährdeten Neuchristen steuerten nur einen Kapitalanteil von ca. 20 % bei. Die Kompanie verfügte über 36 Kriegsschiffe, welche die Handelsschiffe zweimal jährlich über den →Atlantik eskortierten. Bis 1658 besaß die Kompanie das Monopol für die Versorgung →Brasilien mit Wein, Mehl, Kabeljau und Öl. Außerdem hatte sie das Monopol für den Brasilholzhandel (→Brasilholzgewinnung). 1662 wurde die Kompanie verstaatlicht und ihr Kapital 1664 von der Krone eingezogen. Bis zur endgültigen Auflösung 1720 bestand sie als Verwaltungsinstitution zur Durchführung der Konvoifahrten weiter. In der zweiten Hälfte des 17. Jh.s wurden außerdem mehrere erfolglose H. für den →Sklavenhandel gegründet. In der zweiten Hälfte des 18. Jh.s erreichten die port. H. unter José I. und seinem Reg.schef, dem Marquis von Pombal, ihre größte Bedeutung. Ihr Ziel war, die wirtschaftliche Abhängigkeit Portugals vom Ausland zu verringern und den Schmuggel zu bekämpfen. Im Sinne der Interessen des Mutterlandes sollten die H. die wirtschaftliche Entwicklung in der Zielregion fördern. Es wurden sechs H. gegründet, davon zwei für den Handel mit dem →Ind. Ozean (Orient und →Mosambik), zwei für den Handel in Portugal (Wein im Alto Douro und Fisch in der Algarve) und zwei atlantische (Grão-Pará und →Maranhão sowie →Pernambuco und Paraíba). Die Kompanien für den Grão-Pará und Maranhão, im Norden Brasilien, und für Pernambuco und Paraíba, im Nordosten Brasilien, wurden 1755 bzw. 1759 mit jeweils 20-jähriger Bestandsdauer eingerichtet. Sie besaßen das Handelsmonopol für die jeweilige Region inkl. der Versorgung mit Sklaven, wobei der Kompanie für den Grão-Pará und Maranhão die →Guinea-Küste und der Bereich der Kap Verde (→Kap Verde) zugeordnet war und der Kompanie für Pernambuco und Paraíba die Mina-Küste und →Angola. Der erstgenannten Kompanie wurde in einer geheimen Zusatzklausel 1757 das Recht verliehen, militärische und politische Macht in dem ihr zugeordneten Bereich Afrikas auszuüben. Mit Hilfe der Sklaven konnten die Kompanien in Brasilien bedeutende Erfolge im Anbau und Handel von →Baumwolle, →Reis und →Kakao erzielen. Bei der Bekämpfung des Schmuggels waren sie jedoch weitgehend wirkungslos.

António Carreira, As Companhias Pombalinas: de Grão-Pará e Maranhão e Pernambuco e Paraíba, Lissabon ²1983. *George D. Winius, Two Lusitanian Variations on a Dutch Theme: Portuguese Companies in Times of Crisis, 1628–1662, in: Leonard Blussé / Femme Gaastra (Hg.), Companies and Trade, Leiden 1981, 119–134.*

JORUN POETTERING

Handelsmünzen. Mit diesem Begriff werden von der dafür autorisierten Stelle gefertigte oder in Auftrag ge-

gebene Münzen bezeichnet, für die vom Münzherren der Münzfuß garantiert ist, die aber kein gesetzliches oder verordnetes Zahlungsmittel mit Annahmewang darstellen. Vornehmlich für den Export bestimmt, sollten sie dazu dienen, Waren billiger zu beschaffen als sie im Ausgabeland der Münzen hergestellt werden konnten. Ihr Wert ergab sich primär aus dem Metallwert, war aber auch durch Angebot und Nachfrage beeinflusst. Im Mittelmeerraum wurden H. bereits in der Antike verwendet. Systematisch erfolgte ihre Prägung in den (Vereinigten) Niederlanden vom 16. Jh. bis in die Zeit der Frz. Revolution (fast) nur für den Außenhandel mit dem Ostseeraum und mit überseeischen Gebieten, insb. den Inseln in der →Karibik, Südafrika und dem heutigen →Indonesien. Die bekannteste von ihnen war der Dukat, der seit dem späten 16. Jh. mit einem nahezu gleichbleibenden Gewicht von 3,5 Gramm bei einem Feingehalt von 98,6 % in Utrecht hergestellt wurde. Seit 1780, als H. jedoch erst 1857 dekretiert, nutzte Österreich den silbernen →Maria-Theresia-Taler zur Bezahlung von Einkäufen im Nahen Orient. Von dort gelangte er in großer Zahl nach Nordwest- und Zentralafrika, →Äthiopien sowie nach Arabien und in andere Anliegerländer des →Ind. Ozeans, wo er teilweise bis zur Mitte des 20. Jh.s umlief. Großbritannien, die →USA, →Mexiko und Japan nutzten die in den letzten Jahrzehnten des 19. Jh.s stark rückläufigen Silberpreise, um mit speziellen, meist *Trade Dollars* genannten, schweren silbernen H. Einkäufe in China günstig zu tätigen, da dieses Land mit der Anpassung seiner →Währung(en) an den Silberpreisverfall zögernd war. Frankreich brachte als Piaster bezeichnete H. nur in seinen indochinesischen Besitzungen und in einigen Handelsstützpunkten an der chin. Küste in Umlauf. *Friedrich von Schrötter, Stichwort „Handelsmünzen“, in: Ders. (Hg.), Wörterbuch der Münzkunde, Berlin* ²1970, 252–253. GERHARD HUTZLER

Hanno →Periplus, →Phöniker

Hanoi (Vietnamesisch „Stadt inmitten des Flusses“) ist eine der ältesten Hauptstädte →Südostasiens. Im Oktober des Jahres 2010 feierte die Stadt ihr 1000-jähriges Bestehen. Der Gründungslegende zufolge wählte König Ly Thai To im 11. Jh. das Gebiet am Ufer des Roten Flusses unweit der chinesischen Dai La-Zitadelle als politisches und sakrales Zentrum, weil er dort einen Drachen in den Himmel aufsteigen sah. Aus diesem Grund gab er der Stadt den Namen Thang Long (aufsteigender Drache). Die Hauptstadt des ersten zentralisierten vietnamesischen Staates war von einer dualen Struktur geprägt, bestehend aus Kaiser- und Volksstadt. Die Kaiserstadt wurde von einer rechteckigen Mauer umgeben und umfaßte neben dem Königspalast, administrative Gebäude sowie die Verbotene Stadt, welche die Residenz der königlichen Familie beherbergte. Außerhalb der Mauern der Kaiserstadt entlang der östlichen Straße zum Roten Fluß lag die Volksstadt *Ke Cho*. Dieses Gebiet zeichnete sich durch seine funktionale Differenzierung und Bevölkerungsdichte aus. Handwerker aus den umliegenden Dörfern der Hauptstadt ließen sich in diesem Gebiet nieder. Jede Zunft hatte ihre eigene Straße, in der ihre